

gierung Ludwigs es habe geben können. Spuren der karolingischen Renovatio kann er zwar in den Viten finden, politische Sorgen dagegen tauchen eher selten auf: „Seules les Vies en l’honneur de Sturm [BHL 7924] et Eigil [BHL 2440, 2441] et la *Translatio Marcellini et Petri* [BHL 5232] semblent liées aux crises“ (S. 340). „Il faut donc croire que les lettrés de la Germanie de l’époque de Louis le Pieux n’ont pas choisi l’hagiographie pour transmettre des messages politiques contemporains“ (ebd.). Hervorzuheben ist der umfassende Anhang, in dem der Vf. Angaben zu Autorschaft, Datierung, Überlieferung, Editionen und Übersetzungen für alle 20 untersuchten hagiographischen Quellen bietet. – Jens SCHNEIDER, *La production vernaculaire dans l’empire de Louis le Pieux. Catalogue raisonné, analyse, carte et deux traductions du vieil haut allemand* (S. 375–398), stellt sich eine ähnliche Frage wie der vorhergehende Beitrag und findet ebenfalls keine Verbindung mit den politischen Turbulenzen der Jahre nach 830. Von den 41 untersuchten volkssprachigen Texten wurden 31 vor 830 geschrieben: „On en déduit facilement que le règne de Charlemagne a stimulé la production vernaculaire; on ne peut pas dire que son fils Louis ait soutenu plus avant les traductions dans des langues germaniques“ (S. 385). – Am Ende findet man ein Literaturverzeichnis. Dieser zweite Band des Hludowicus-Projekts bildet eher ein Florileg als einen einheitlichen Sammelband und lässt sich als Ganzes nicht bewerten. Wirklich wichtige Studien sind hier seltener als im ersten Band des Triptychons. Die im Zentrum stehenden Quellenübersetzungen mögen für die Lehre nützlich sein; wie weit sie auch die hier untersuchten historischen Probleme beleuchten, bleibt dem Rez. unklar. E. K.

Rutger KRAMER, *Rethinking Authority in the Carolingian Empire. Ideals and Expectations during the Reign of Louis the Pious (813–828)* (The Early Medieval North Atlantic) Amsterdam 2019, Amsterdam Univ. Press, 277 S., 1 Karte, ISBN 978-94-6298-264-2, e-ISBN 978-90-4853-268-1, EUR 106,50. – Die Diss. aus der produktiven Utrechter Schule von M. De Jong erinnert im Titel an einen ihrer Aufsätze (*Early Medieval Europe* 7, 1998), wie überhaupt ihr Einfluss auf Schritt und Tritt fühlbar ist; auch das „rethinking“ ist derzeit *en vogue* (vgl. S. 23 Anm. 21). Der Gegenstand erschließt sich besser aus dem Untertitel. Es geht dem Vf. um den Nachweis, dass der Reformschwung der frühen Regierungszeit Ludwigs d. Fr. kein von oben („top-down“) oktroyiertes Reformprogramm im überlappenden Bereich von *ecclesia* und *imperium* war, sondern Ergebnis und zugleich unabgeschlossene Zwischenstation aus seit längerem auf breiterer Ebene geführten Reform-Diskussionen innerhalb einer „discourse community“ „about the evolution of a Carolingian imperial ideology ... shaped by (and shaping) attempts to provide guidance to the Christian population under the responsibility of the emperor and his entourage“ (S. 24). Mit dem kommunikationswissenschaftlichen Terminus ist gemeint „a loose group of like-minded individuals operating within a ‘matrix of meaning’ which aided the self-identification of a given community through a conscious or subconscious process of inclusion, while excluding, if at all possible, less desirable elements who were not privy to the social language used“ (S. 45). Dem Anliegen wird man *a priori* zustimmen können, zumal der Befund m.W.